

Im Kurhaus den ersten Kinofilm gesehen

Der Oscar-prämierte Regisseur Volker Schlöndorff schwelgt in Schlangenbad in vielen schönen Kindheitserinnerungen

Von Sabine Bongartz

Im Alter von fünf Jahren hatte Volker Schlöndorff mit Vater und zwei Brüdern die Kriegserlebnisse im ausgebombten Wohnhaus in Biebrich zurückgelassen und die ursprünglich als Ausflugsziel erworbene Schlangenbader Waldhütte bezogen, die später zum Wohnhaus umgebaut werden sollte. In Lederhosen und voller Erstaunen über die neue Welt hatte der kleine Junge alle Eindrücke aufgesaugt, die ihn prägen sollten, und die er heute rückblickend noch als ein großes Abenteuer sieht. Schon beim Treffpunkt im früheren Kurgarten ploppen die Erinnerungen eine nach der anderen auf. Hier wurde damals der Schwarzmarkt abgehalten, die arbeitslosen, versehrten Kriegsheimkehrer machten neugierig, gleichzeitig aber auch ängstlich. Sie waren so ganz anders als die „Amis“, die zwei Wochen vor Kriegsende in den Ort gekommen waren, die Kinder im Jeep mitfahren ließen, Schokolade und Kaugummi verteilten und die sonst so strengen Regeln eines Kurortes einfach ignorierten. Schlöndorff bezeichnet das als amerikanischen Positivismus, den er regelrecht assimilierte.

Vom Sprungbrett des Thermalfreibads gefallen

Als Sammelplatz für die Jugend galt damals die heute nicht mehr existierende Terrasse auf dem südlichen Dach der Kolonnaden. Am Zugang vom Hügel aus sei er mal die vier Meter runtergestürzt, erzählt Volker Schlöndorff. Glücklicherweise landete er aber zwischen lauter Kloschüsseln, „so Porzellandingern“, auf dem Hintern. Auch vom Sprungbrett des Thermalfreibads sei er mal gefallen. „Ein dummer Streich, dass wir morgens vor der Eröffnung da über den Zaun geklettert sind. Ich bin auf dem glatten Sprungbrett ausgerutscht, Kopf aufgeschlagen, untergegangen“. Ein früh tätiger Arbeiter der Kurverwaltung konnte ihn da rechtzeitig wieder rausfischen. „Das klingt jetzt aber so, als wäre ich so ein Wilder gewesen! Ich war aber als Akademikersöhnchen doch eher einer von den Zahmen“.



Heimatsforscher Daniel Eckert (rechts) weckt bei Volker Schlöndorff Kindheitserinnerungen mit alten Fotos

Fotos: Sabine Bongartz



Von klein auf hatte Schlöndorff schon alle Bücher verschlungen, die er finden konnte. Erste Literaturinterpretationen unternahm er schon als Kind im felsigen Wald hinter der damaligen Schule in der heutigen Wehrstraße. „Das war wunderbar zum Nibelungen spielen! Komisch, dass man noch nach dem Krieg Siegfried und Wotan gespielt hat“. Auf der Ziegenwiese konnte man damals noch Schlittenfahren, vor der Küche des Kurhauses schütteten die geschäftstüchtigen Kinder Reste aus Colaflaschen wieder zusammen und auch die Besuche in den benachbarten Villen, welche von Offiziersfamilien beschlagnahmt und bewohnt wurden, kamen als Kindheitserinnerungen wieder hervor. „An Weihnachten kam da der Nikolaus, wir kriegten riesige Pakete mit Süßigkeiten“, erinnert sich Volker Schlöndorff, noch heute begeistert. In der Villa des Großwildjägers Otto Mohr sei es auch immer sehr spannend gewesen, die kleine Hand zu den großen Zähnen in das riesige Löwenmaul einer ausgestopften Jagdbeute zu schieben.

Beim Seifenkistenrennen der Langsamste

Dann zückt Daniel Eckert in der Rheingauer Straße Schwarz-Weiß-Fotos von Seifenkistenrennen, die in den späten 1940er Jahren von den Amerikanern veranstaltet worden waren. „Im Boys-Club, wo sie sich sozusagen um unsere Erziehung gekümmert haben, verteilten sie die Eisenachsen mit den Rädern. Da bauten wir dann aus Sunlight-Kisten das Chassis drumherum“, erzählt der Oscar-Preisträger ganz bodenständig und bedauert: „Meine war immer die Langsamste“.



Foto: Sammlung Daniel Eckert

Seifenkistenrennen um 1950 mit dem Sponsor „Wiesbadener Kurier“ auf der Kiste

Im Souterrain des oberen Kurhauses hatte der spätere Filmemacher seinen allerersten Kinofilm gesehen und in den Kolonnaden auch seinen „ersten Lehrmeister in Regie und Inszenierung“ gefunden. Bei Fotograf Rudolf Lind arbeitete er mit 14 Jahren in der Dunkelkammer und als Stativträger, die Fotografie wurde zum Hobby. Mit dem Wechsel auf ein französisches Internat ließ der 15-jährige Volker Schlöndorff dann nicht nur seine Schlangenbader Zeit zurück, sondern auch die hier verbrachte Kindheit mit vielen schönen Erinnerungen.

Zur Person:

Volker Schlöndorff lebt heute in Potsdam, hat aber von 1944 an zehn Jahre seiner Kindheit und Jugend in Schlangenbad verbracht. Seine Verbundenheit mit dem kleinen hessischen Kurort hatte er schon vor fünf Jahren unter Beweis gestellt, indem er für den ersten Band der Anthologie „Es trug sich zu im Schlangenbade“ seine Kindheitserinnerungen autorisiert und für die Gästeführungen und Vorträge sogar als Audio- und Videodatei zur Verfügung gestellt hatte. Für einen ausführlichen Bericht in dem in Arbeit befindlichen 2. Band der Schlangenbader Geschichte(n) war er der Einladung von Autorin und Gästeführerin Sabine Bongartz gefolgt, einen Spaziergang zu den Stätten seiner Kindheit zu unternehmen. Der private anderthalbstündige Rundgang fand im Oktober vor dem offiziellen Gesprächsabend in der historischen Caféhalle statt (der Kurier berichtete) und wurde von Heimatforscher Daniel Eckert begleitet.

Veröffentlicht im Wiesbadener Kurier/Rheingau-Taunus

Mittwoch, 15. November 2023